

# Das Geld der falschen Krieger

Als sich im Dezember 2007 herausstellte, daß die im Hamburger Völkerkundemuseum ausgestellten Terrakotta-Soldaten, aus der Zeit des ersten chinesischen Kaisers, keine Originale, sondern lediglich von denen kopiert wurden, empörten sich nicht nur die Besucher, Kunstliebhaber und historisch Orientierte, sondern es entfaltete sich als Konsequenz auch Mißtrauen unter den Besitzern chinesischer Antiquitäten. Sammler, die im Besitz musealer Gegenstände sind, deren Herkunft nicht oder nur ungenau dokumentiert wurde, beginnen an der Echtheit ihrer Objekte zu zweifeln und suchen Rat bei Kennern oder Gutachtern. Auffallend ist, daß gerade unter Münzen aus der Zeit des ersten Kaisers, reg. 221-207 v.u.Z., sehr viele Fälschungen entdeckt werden.

Als das Qin-Reich alle Nachbarreiche unterworfen hatte, ernannte sich König Zhao Zheng von Qin 221 v.u.Z. zum *qín shǐ huáng dì*, 秦始皇帝 erhabener Gottkaiser Chinas“.

Fortan führte er viele Neuerungen ein, die seine Macht festigten. Unter anderem vereinheitlichte er Schriftzeichen und Zahlungsmittel, die sich bei den vielen Kleinstaaten durch eine Vielzahl von Verschiedenartigkeiten auszeichneten. Besonders die Geldpalette war so vielfältig, daß (ca. zwischen 220 und 219 v.u.Z.) ein Gesetzesentwurf, die schon existierenden, *bàn-lǐǎng*-Münzen als universelles Zahlungsmittel deklarierte. Sie waren rund und mit einem Durchmesser von ca. 3 cm, gegenüber anderen, ziemlich klein. Durch ein Loch in der Mitte ließen sie sich bequem auffädeln und leicht transportieren, eine geniale Erfindung, die über 2000 Jahre chinesische Münzgeschichte schrieb. *Bàn-lǐǎng*, wörtlich: ein halber Liang (diese Gewichtseinheit entspricht einem heutigen Wert von ca. 8 Gramm). Sie wurde auf den Münzen durch zwei Zeichen, zu lesen von rechts nach links, vermerkt und stellen die erste einheitliche Reichswährung Chinas dar, obwohl sie schon vor der Reichseinigung im Umlauf waren. Selbst nach dem Untergang der Qin-Dynastie behielten sie noch für viele Jahre ihre Gültigkeit und wurden weiterhin hergestellt. Das Gewicht von ca. 8 Gramm ist nur selten eingehalten worden, so daß die meisten *bàn-lǐǎng*-Münzen untergewichtig sind. Es gibt einige die mehr als 8 Gramm wiegen, sie sind aber wesentlich seltener. Alte Aufzeichnungen belegen, daß Waren, Steuern und Güter, nach Stückzahl von Münzen bezahlt wurden, so daß das Gewicht jeder einzelnen überhaupt keine Rolle spielte. Die Münzen bestehen aus einer Kupferverbindung, die wie beim Gewicht, eine Vielzahl von Unterschieden aufweist. Diese reichen von Bronze bis hin zu einer schlechten messingähnlichen Legierung. Es ist heute recht schwierig zu sagen, aus welcher Epoche eine *bàn-lǐǎng*-Münze stammt, obwohl das kürzlich erschienene Buch „Zur Geldgeschichte des Staates Qin“, von Heinz Wilhelm Kempgen, Licht in die äußerst vielfältigen Münzausgaben bringt.

*Qín shǐ huáng dì* trug als erster den Titel Kaiser in China. Er war der mächtigste Mann der Welt und eine der größten ar-

chäologischen Funde des 20. Jahrhunderts, die Terrakotta Armee, stammt aus seinem Nachlaß. Sie wurde zum Schutz des toten Kaisers erschaffen. Um seinen Grabhügel hat man schon über 180 verschiedene Fundgruben mit vielen außergewöhnlichen Gegenständen entdeckt, wie zum Beispiel Bronze-Waffen, die qualitativ so hervorragend gearbeitet wurden, daß man nichts Vergleichbares aus der damaligen Zeit entgegensetzen hat. Das eigentliche Grab mit der Grabkammer wurde aber bis zum heutigen Tage nicht geöffnet.

Die Geschichte hält die Chinesen zusammen, wie andere Völker die Religion oder die Lebenstradition. Über einen Glauben haben sie sich noch nie definiert, sondern über Ihre Vergangenheit, oder zumindest das Bild das sie sich davon machen. Das Altertum war

und ist für das Volk der Chinesen eine Quelle großen Stolzes, denn fast alles, was heute geschieht, hat seine Wurzeln in der Vergangenheit. Keiner steht mehr zu den Sozialexperimenten Mao Zedongs. Die Menschen befinden sich inmitten eines Wirtschaftsaufschwungs, in dem niemand etwas verschlafen oder der Letzte sein will. Symbole für Glück, Reichtum, Macht oder für eine gedeihende Familienbande gehören für viele Chinesen genauso zum Leben, wie Nahrungsmittel, Beschäftigung und Gesundheit. Der Handel mit antiken



Öffentlicher Verkauf nahe Peking. Was im Hamburger Völkerkundemuseum als eine Rarität zu sehen war, ist in China nicht selten an Straßenecken käuflich zu erwerben.

Gegenständen blüht wie nie zuvor. Immer mehr wohlhabende Chinesen reisen sogar ins Ausland, um Artefakte aus ihrer Heimat „zurückzukaufen“. Dabei sind jene Gegenstände sehr begehrt, die auch heute noch für die chinesische Kultur stehen: Porzellan, Materialien, die Schriftzeichen aufweisen oder antike Zahlungsmittel. Einen hohen Marktwert erreichen natürlich Antiquitäten, die aus der Zeit des ersten Kaisers von China stammen. Ob eine Waffe oder nur ein Teil davon, Münzen, Tongefäße, komplette oder unvollständige Alltagsutensilien, alles was in der Qin-Dynastie, 221-207 v.u.Z., hergestellt wurde, läßt sich schnell und zu Höchstpreisen verkaufen. Die Zeit steht für die Einigung des Landes, durch eine einheitliche, alles regelnde Zentralmacht, wie es sie heute noch in China gibt.

Diese Tatsachen rufen natürlich Fälscher auf den Plan, die produktiver sind, als sie es je waren, denn es besteht eine stetig steigende Nachfrage, die gedeckt werden muß.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, daß das soziale Netz in China nicht dem der westlichen Welt entspricht. Selten sind Chinesen krankenversichert und Altersrenten reichen bei vielen kaum zum Leben. Früher, als diese Sicherungen die jüngeren Familienmitglieder übernahmen, ist heute, durch die jahrzehntelange Ein-Kind-Politik, eine Lücke entstanden, die bei vielen schwer zu überbrücken ist. Angestellte von Behörden sämtlicher Zuständigkeitsbereiche, die nur einen Bruchteil dessen verdienen, was in der freien Marktwirtschaft üblich ist, sind nicht selten korrupt und bestechlich. Es ist nur eine Frage des Geldes, wenn man Kopien mit einem Echtheits-Zertifikat versehen möchte. Die Sachkundigen, die solche Methoden praktizie-

ren, sind eben auch nur Menschen, die nicht nach althergebrachter Lehre „Lebe mit der Kraft eines sittlichen Vorbilds“ handeln, sondern nach dem heutigen Kodex: erst Reichtum und dann Ansehen und Ehrenhaftigkeit. Aus diesen und ähnlichen Gründen kommt es nicht selten vor, daß Fälschungen bewußt von professionellen Prüfern als Originale bezeichnet werden. Exemplarisch für einen großangelegten Betrug sind die kopierten Krieger (Völkerkundemuseum Hamburg) aus der Terrakotta Armee des ersten Kaisers von China. Bei solchen seltenen und umfangreichen Nachahmungen ist es sowieso nur eine Frage der Zeit, bis der Schwindel ans Tageslicht gelangt. Bei kleineren Dingen, wie zum Beispiel Münzen, haben die Erzeuger und Händler noch weniger Bedenken, daß der Schwindel bemerkt wird. Und so ist in den letzten Jahren ein regelrechter Industriezweig entstanden, der sich darauf spezialisiert, die antiken Zahlungsmittel in Massen zu fälschen. Die meisten verschwinden in Privatsammlungen, wo die Chance, sie als Imitate zu enttarnen, weitaus geringer ist, als bei Großobjekten.

Beispiele originaler bàn-liǎng-Münzen sollten in keiner chinesisch oder international orientierten Münzsammlung fehlen. Sie belegen nicht nur die eingeführte Münzreform des ersten Kaisers, sondern spiegeln eine Epoche wider, die unwiderruflich mit dem Bau der Großen Mauer, der Terrakotta-Armee und vieles andere, direkt in Verbindung steht. Nur dem ersten Kaiser von China ist es gelungen, ein Staatssystem zu schaffen, das vor unserer Zeitrechnung begann und bis 1911 als Kaiserreich bestand.

Die bàn-liǎng Münzen, die schon zur Zeit der Streitenden Reiche bis in die Han-Zeit hergestellt wurden, sind ausnahmslos in Formen gegossen worden. Durch die damaligen Techniken könnte man meinen, keine gleicht der anderen. Diese Unregelmäßigkeiten an den Münzkörpern und im Schriftbild haben für viele Sammler einen besonderen Reiz, denn Sie besitzen damit eine Art Talisman-Charakter, wobei jeder Kenner glaubt die schönste oder ausgefallenste zu besitzen. Solche Umstände machen es aber auch für Fälscher manchmal sehr leicht, diesen Münztyp in Massen zu kopieren, da Verfehlungen im Guß (siehe Abb. 3) normal sind. Trotzdem hatten die alten Gußmeister einen gewissen Standard, der nicht immer bei den sehr stark gewinnorientierten Fälschern eingehalten wird. Bàn-liǎng-Münzen sind heute noch sehr häufig käuflich zu erwerben, jedoch sollte man sich nicht täuschen lassen. Sie werden, wie vieles andere auch, mit Vorliebe kopiert. Der Käufer ist, nach Ansicht der Fälscher, weniger kritisch, als gegenüber einer Münze, die so gut wie nicht mehr zu haben ist. Natürlich macht man dann nicht mit ein paar Fälschungen gute Kasse, sondern mit Vielen oder Massen.



Abb. 1: Fälschung, Durchmesser: 32,1 mm, Gewicht: 9,4 g



Abb. 2: Original, Durchmesser: 31,8 mm, Gewicht: 8,6 g

**Bàn-liǎng-Münzen, zwischen 221-207 v.u.Z. im Umlauf.**

Die Rückseite bei der Abbildung 1 ist nicht flach, sondern eher linsenförmig gebeult, hier haben die Fälscher aus Unkenntnis, Pofitgründen und ähnliches, die Münze in einer offenen Form gegossen, die Rückseite war somit der Luft ausgesetzt. Das bewirkt ein zu schnelles Abkühlen des noch flüssigen Metalls, welches in sich zusammensackt und kleine, rißähnliche Vertiefungen in der Oberfläche hinterläßt, vergleichbar mit dem zu frühen Öffnen des Herds, beim Backen von Souffle (siehe Pfeil Abb.1). Die Rückseiten müssen flach sein (siehe Abb. 2).



Abb. 3: Original  
Ø: 4,6 mm, Gewicht: 13,0 g



Abb. 4: Fälschung  
Ø: 4,8 mm, Gewicht: 12,6 g

Die Patina der Abbildung 4 ist so instabil, daß schon größere Teile von ihr abgeblättert sind, siehe Pfeil. Unpatinierte bàn-liǎng-Münzen sind selten, und wenn, dann besitzen sie Merkmale, die ein neues von einem alten Metall unterscheiden, wie zum Beispiel Lochfraß oder umlaufbedingte Abnutzungen. Bei der Abbildung 4 ist jedoch nur ein neuglänzendes, Messing zu sehen. Die Münze in der Abbildung 3 ist dagegen am gesamten Münzkörper mit einer stabil gewachsenen Patina umgeben.

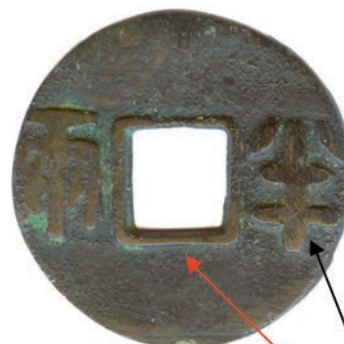


Abb. 5: Fälschung  
Ø: 32,3 mm, Gewicht: 8,1 g



Abb. 6: Original  
Ø: 32,0 mm, Gewicht: 7,8 g

In der Abbildung 5 wird eine Münze gezeigt, auf der das Zeichen bàn nicht in der kleinen Siegelschrift hergestellt wurde. Solche Ausgaben sind unbekannt (siehe schwarzer Pfeil). Des weiteren besitzt die Münze eine Lochmauer, die es bei den bàn-liǎng-Münzen noch nicht gegeben hat (siehe roter Pfeil).

兩半 兩半 兩半  
兩半 兩半 兩半

Beispiel von originaler und falscher Schreibweise auf bàn-liǎng-Münzen. (oben: Original, unten: Fälschung)

兩半

bàn-liǎng, Lesung: von rechts nach links